

Mark Golitko, **LBK Realpolitik. An Archaeometric Study of Conflict and Social Structure in the Belgian Early Neolithic**. Archaeopress, Oxford 2015. 188 Seiten mit 98 Abbildungen.

Mark Golitko ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Field Museum of Natural History in Chicago und Gastprofessor an der University of Notre Dame. Er studierte

zunächst Physik, Mathematik, Astronomie und Geschichte, um schließlich seinen Platz in der Anthropologie zu finden. Sein Arbeitsbereich ist die urgeschichtliche Archäologie mit dem Schwerpunkt auf der Anwendung naturwissenschaftlicher Untersuchungsmethoden. Das rezensierte Buch ist eine überarbeitete Version seiner Dissertation, die an der University of Illinois in Chicago 2010 vorgelegt wurde. Die Arbeit thematisiert Wechselbeziehungen zwischen der sozialen und wirtschaftlichen Organisation in staatenlosen Gesellschaften und den daraus entstehenden Konflikten. Sie wurden erforscht anhand einer Fallstudie zur linienbandkeramischen Siedlungskammer im Hespengau in Belgien. Golitko untersuchte dabei die Keramik aus dieser Region unter Anwendung chemischer und petrographischer Analysemethoden.

Die Arbeit gliedert sich in acht Kapitel: Das erste (Introduction) stellt eine klassische, kurze Einführung in das Thema dar. Wichtige Grundlagen und seine Ausgangsthesen sowie seine Vorgehensweise werden weiterführend im zweiten bis fünften Kapitel entfaltet.

Das zweite Kapitel (Warfare and Economy in Stateless Society) beschäftigt sich näher mit dem Thema ›Krieg und Austausch in egalitären Gesellschaften‹. Zum großen Teil geschieht dies anhand von ethnographischen Quellen sowie Modellen für die Urgeschichte, die in der anthropologischen und archäologischen Literatur zu finden sind. Als Krieg definiert Golitko dabei eine organisierte, gezielte Gruppenaktion, die sich gegen eine andere Gruppe richtet und potentielle oder sogar reale tödliche Gewalt beinhaltet. Der Verfasser behauptet, dass Krieg und Tausch untrennbar zusammengehören, und stellt sich damit gegen die weit verbreitete Auffassung, dass in nichthierarchischen Gesellschaften Kriege – wenn überhaupt – nicht aus wirtschaftlichen Gründen geführt wurden.

Das dritte Kapitel (The Linienbandkeramik) ist der Bandkeramik im Allgemeinen gewidmet und bietet einen breiten Überblick zu den wichtigsten Bereichen dieser Kultur in ihrer gesamten zeitlichen und räumlichen Ausdehnung. Besondere Aufmerksamkeit finden unter anderem das Spätmesolithikum in Europa, das Besiedlungs- und Wirtschaftssystem, gesellschaftliche Strukturen und Landnahmemechanismen sowie das Konfliktpotential in der Bandkeramik und seine Abhängigkeit von der Wirtschaft.

Das vierte Kapitel (Linienbandkeramik Settlement in the Hesbaye Region of Belgium) widmet sich genauer der Linienbandkeramik im Hespengau. Besprochen werden hier die natürlichen Bedingungen, vor allem die Geologie der Region, außerdem das Spätmesolithikum und die Besiedlung der Bandkeramik. Ein wichtiger Bestandteil des Kapitels ist die bayessche Analyse der Radiokarbonaten, die eine Grundlage der internen Periodisierung der Hespengauer Bandkeramik bilden. Golitko teilt die Besiedlung in zwei Etappen: einerseits die Phase der kleinen Weiler, der andererseits eine Phase der großen, teilweise auch von Erdwerken abgeschlossenen Dörfer folgt. Die Erdwerke sind ihm ein Beweis

für zunehmende Konflikte: Er diskutiert sie im Verhältnis zur Wirtschaft, vor allem zu Produktion und Austausch der Keramik, Silices und Felsgesteingeräte (in erster Linie Dechsel). Unter dieser Prämisse führt der Verfasser die naturwissenschaftliche Untersuchung der Keramik durch.

Im fünften Kapitel (Method and Sample) stellt Golitko die Methode der Analyse vor: Laser-Ablation kombiniert mit einem induktiv gekoppelten Plasma-Massenspektrometer (LA-ICP-MS) und die Vorgehensweise bei der Probeentnahme. Insgesamt untersucht er die Keramik aus fünf Fundstellen des Hespengaus: Darion-Colia, Waremme-Longchamps, Oleye al Zêpe, Remicourt en bia flo II und Fexhe le haut Clocher-Podri l'Cortri. Bis auf die letztgenannte Siedlung waren alle mit Erdwerken umschlossen, und es handelt sich in allen Fällen um relativ große Habitats und damit wahrscheinlich um Zentralorte der Bandkeramik, die in der gesamten Zeit der Hespengauer Bandkeramik besiedelt waren. Die entnommenen Proben (insgesamt 396) berücksichtigen jeweils die Teilung in zwei Phasen und die Unterscheidung zwischen Fein- und Grobkeramik. Einige Beispiele der Limburg-Keramik sowie 116 Löss-, Hüttenlehm- und Tonrohstoffproben aus der Region werden mit einbezogen. Zusätzlich wurden einundfünfzig Keramik- und drei Rohmaterialproben petrographisch mit Hilfe von Dünnschliffen analysiert.

Die Ergebnisse aller Untersuchungen werden im sechsten Kapitel (Results of Compositional Analysis) besprochen. Mit Hilfe der statistischen Auswertung, unter anderem der Hauptkomponentenanalyse, werden acht unterscheidungskräftige Gruppen (1–8) herausgebildet, wobei in der Bandkeramik am häufigsten Keramik der Gruppen 1 und 2 auftritt. Obwohl die Analyse der Rohstoffproben keine eindeutige Korrelation mit einer bestimmten Gruppe aufgewiesen hat, können beide und auch die kleine Gruppe 8 als lokale Hespengauer Herstellung interpretiert werden. Alle anderen Gruppen entsprechen höchstwahrscheinlich Importen von außerhalb der Region.

Das siebte Kapitel unter dem vielversprechenden Titel ›Conflict and Social Structure in the Hesbaye Bandkeramik‹ beschäftigt sich mit der Produktion und dem Austausch. Dies behandelt Golitko für die Keramik mit seinen im sechsten Kapitel vorgestellten Ergebnissen und ergänzend für die Silices und Felsgesteine auf der Basis bereits publizierter Untersuchungen anderer Wissenschaftler. Der Fokus des keramischen Teils liegt in der Chronologie: Der Autor bemerkt eine statistisch signifikante Änderung im Verhältnis der beiden lokalen Gruppen 1 und 2 zwischen früher und später Phase. Anschließend untersucht er die Intensität der Keramikherstellung an einzelnen Fundstellen, wobei für ihn als Indikator das Verhältnis zwischen Fein- und Grobkeramik in den Inventaren gilt. Seine Schlussfolgerung: Produzentensiedlungen sowie die Intensivierung des Exports in der späten Phase seien erkennbar. Dieses Ergebnis bildet zusammen mit den Daten aus den Silices- und Dechselanalysen die Grundlage einer Netzwerkanalyse,

die die Stärke der Verbindungen zwischen einzelnen Siedlungen im Hespengau zeigen soll.

Die Resultate fasst Golitko in einem sehr kurzen letzten, achten Kapitel ›Conclusion. Conflict and Economy in the Hespayan Linienbandkeramik and Beyond‹ zusammen.

Die Ergebnisse der LA-ICP-MS Analyse sind sehr interessant: Golitkos Studie ist originell durch die erstmalige Anwendung dieser Untersuchungsmethode in der Bandkeramikforschung.

Ihre Rezeption wird aber erschwert durch die aufgezwungene und fragwürdige Interpretation seiner Ergebnisse. Deduktiv werden sie dazu genutzt, die Ausgangshypothese zu untermauern, dass die Bandkeramik im Allgemeinen und auch im Hespengau durch Konflikte und Kriege geprägt sei, die vor allem in der jüngeren Phase auch noch stark zunähmen. Dieses Buch folgt damit in seiner Interpretation den bisherigen Publikationen Golitkos und seines Doktorvaters Lawrence H. Keeley, der seit Langem die These vertritt, dass die Zeit der Bandkeramik von Gewalt und Konflikten gekennzeichnet war (M. Golitko / L. H. Keeley, *Antiquity* 81, 2007, 332–342 mit Lit.). Diese These zieht sich wie ein roter Faden durch die vorliegende Monographie, was alleine schon die Titel der Kapitel (die aus diesem Grund hier im Original zitiert werden) verdeutlichen. Das im Laufe der Bandkeramik zunehmende Konfliktpotential wird im Kreis der Bandkeramikforschung durchaus kontrovers diskutiert und gilt, im Gegensatz zu Golitkos Darstellung, keinesfalls als bewiesen und allgemein akzeptiert (s. zuletzt Th. Link in: ders. / H. Peter-Röcher [Hrsg.], *Gewalt und Gesellschaft. Dimensionen der Gewalt in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Kongr. Würzburg 2013 [Bonn 2014]* 271–286 mit Lit.). Als überzeugende Argumente für Krieg und Konflikte in der Hespengauer Bandkeramik reichen ihm einzelne Massengräber und reguläre Bestattungen aus anderen Regionen der Bandkeramik, bei denen Traumaspuren an den Knochen gefunden wurden. Erdwerke in seinem Untersuchungsgebiet interpretiert er alle als Befestigungen (fortifications), die vor den neolithischen Nachbarn und den durch ein unbesiedeltes Grenzgebiet getrennten spätmesolithischen Jägern und Sammlern schützen sollten. Der Begriff »fortifications« setzt eine Interpretation voraus, die genauso umstritten ist: Bandkeramische Erdwerke sind sehr heterogen und werden zunehmend als multifunktionale Anlagen mit dem Fokus auf rituellen und sozialen und weniger auf fortifikatorischen Aspekten gedeutet (F. Haack, *Die frühneolithische Grabenanlage von Herxheim bei Landau. Architektur, Verfüllungsprozesse und Nutzungsdauer* [Diss. Freie Universität Berlin 2015] mit Lit.). Das rezensierte Buch nimmt also nicht ernsthaft an der momentan in der Bandkeramikforschung geführten Diskussion teil, sondern ignoriert sie. Das provoziert die Frage, an welche Adressaten Golitko gedacht hat: Die sehr lange Einführung in die ganze Bandkeramik deutet darauf hin, dass der Leser kein Spezialist sein muss; die nachfolgende naturwissenschaftliche Analyse

ist allerdings so speziell, dass sie dies ihrerseits zwingend voraussetzt.

Der eigentlich mutige Versuch, eine Übersicht über die gesamte Bandkeramik vorzulegen, ist in diesem Zusammenhang überflüssig und misslungen, da er die fehlenden Kenntnisse des Autors dokumentiert. Es sind nicht nur kleine, aber viel zu häufige, irritierende Buchstabenverdrehungen in Ortsnamen (so ›Lepinski Vir‹ statt ›Lepenski Vir‹ S. 27, ›Želiecovce‹ statt ›Želiezovce‹ mehrmals, u. a. S. 34, ›Gneichowice‹ statt ›Gniechowice‹ S. 32, ›Michelsburg‹ statt ›Michelsberg‹ S. 55), die einen sehr schlechten Eindruck machen: Sie mögen vielleicht einfache Tippfehler sein sowie dem Zeitdruck und der fehlenden Korrektur durch einen Spezialisten des europäischen Neolithikums geschuldet sein.

Es finden sich aber auch schwerer wiegende Fehler, unter anderem in den Geographiekennntnissen (so das Unwissen, dass das Aisne-Tal ein Teil des Pariser Beckens bildet, S. 26), was zwar eigentlich unerheblich ist (genauso wie etwa die falsche Lage von Skoroszowice Nr. 5 auf der Karte Abb. 4, S. 33), bei einem Bandkeramikspezialisten aber sehr verwundert. Andere Verdrehungen und Zitate aus zweiter Hand, wie etwa das ungewöhnliche »Krumlov-style pottery« (S. 33) als Bezeichnung der ältesten Bandkeramik, die man sonst nur bei Peter Bogucki findet (*Forest farmers and stockherders. Early Agriculture and its consequences in North-Central Europe* [Cambridge 1988] 62), zeigen ein zwar durchaus breites, aber nicht immer im richtigen Kontext verankertes Wissen. Viele dieser Fehler irritieren, sind zunächst aber für die Hauptthese des Buches irrelevant, allerdings genauso wie diese Einführung selbst es als Ganzes ist.

Für das gesamte Werk wäre es besser gewesen, wenn der Autor vom gesamtbandkeramischen Narrativ Abstand genommen und stattdessen zum Beispiel mehr Aufmerksamkeit den Fundstellen gewidmet hätte, die als Quelle der Proben dienen.

Mit dem dargestellten lückenhaften Wissen sind aber weitere Mängel der Arbeit verbunden, die durchaus einen Einfluss auf das Meritum haben. Es geht unter anderem um die Behauptung, dass die bandkeramische Besiedlung mancherorts so intensiv war, dass sie damit drohte, die Grenze der natürlichen Tragfähigkeit zu erreichen, was ein Auslöser der Konflikte – Hauptthese der Arbeit – sein sollte. Golitko bezieht sich dabei auf die Hochrechnungen Jens Lünings zur Bevölkerungsdichte für die Aldenhovener Platte (siehe S. 50 f.), die aber in der letzten Zeit wesentlich nach unten modifiziert wurden (A. Zimmermann / K. P. Wendt, *Arch. Inf.* 26, 2003, 491–497), was zwangsläufig der darauf aufgebauten Hypothese steigender Gewalt widerspricht.

Des Weiteren unbegründet bleibt die implizite Annahme, dass eine bandkeramische Siedlung die Hauptproduktionseinheit bei der Keramikherstellung sei. Die wahrscheinlich tatsächlich so organisierte Tonrohstoffnutzung muss doch keineswegs mit der eigentlichen Produktion der Gefäße einhergehen. Die Analysen der Verzierung (Ch. Krahn in: J. Eckert / U. Eisenhauer /

A. Zimmermann [Hrsg.], Archäologische Perspektiven. Analysen und Interpretationen im Wandel. Festschrift für Jens Lüning zum 65. Geburtstag [Rahden 2003] 515–544.) sowie der Produktionstechniken für Tongefäße der Bandkeramik (L. Gomart, Traditions techniques et production céramique au Néolithique ancien. Étude de huit sites rubanés du nord est de la France et de Belgique. [Leiden 2014], hier u. a. für Fexhe le haut Clocher-Podri l’Cortri) deuten eher auf die Haushaltsproduktion der Töpferwaren hin, die von Frauen im Rahmen der virilokalen Residenz hergestellt wurden. In diesem Kontext lassen sich nichtlokale Gefäße, die der Verfasser fälschlicherweise oft sogar als einen Beweis für Handel (trade) heranzieht, eher als Zeichen unterschiedlicher Heiratsbeziehungen interpretieren. Es ist deswegen bedauerenswert, dass Golitko außer der chronologischen nicht auch die räumliche Differenzierung innerhalb der von ihm untersuchten Fundstellen genauer analysiert hat.

Bei der Lektüre entsteht somit der Eindruck, dass aus den vom Verfasser durchgeführten Analysen viel mehr Informationen zu unterschiedlichen Aspekten der Bandkeramik gewonnen werden könnten. Insofern kann das Buch durchaus eine gute Grundlage und Inspiration für weitere Studien werden. Man muss aber sorgfältig die wertvolle empirische Studie von der aufgezwungenen und nicht wirklich überzeugenden Interpretation trennen. Die Diskussion zum Thema ›Konflikte und Gewalt in der Bandkeramik‹ ist interessant und wichtig und sollte selbstverständlich auf möglichst breiter Grundlage weitergeführt werden.

Danzig

Joanna Pyzel